

Militärpolitische Weltchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Richtung Budapest sprachen. Es gelang auch den Moskowitern in den wenigen Tagen, die ihnen noch im Verteidigungsministerium zur Verfügung standen, in den Garnisonen der Provinz teilweise Verwirrung zu stiften, indem sie die Divisionen auseinanderrissen, widersprüchliche Befehle erteilten und die der Revolution ergebenden Kommandeure ablösten.

Doch Ende Oktober begann man in den verschiedenen Einheiten der Volksarmee, Soldatenräte und revolutionäre Komitees zu bilden, die eng mit den hiesigen National- und Revolutionskomitees der Zivilisten zusammenarbeiteten. Diese lösten von nun an die Probleme in ihrem Bereich selbst, indem sie nach revolutionären Gesetzen handelten. Bolschewistisch gesinnte Kommandeure wurden abgesetzt, Waffen unter der Bevölkerung ausgeteilt und die Spitzel und Funktionäre des Staatssicherheitsdienstes in Gewahrsam genommen.

Am 1. November ernannte Imre Nagy Oberst Maléter zum Stellvertretenden Verteidigungsminister, der schon am 2. November zum Generalmajor befördert und am 3. November Verteidigungsminister wurde. Er und General Béla Király, Befehlshaber der Nationalgarde und Stadtkommandant von Budapest, waren die treuesten Anhänger der neuen, nationalen Nagy-Regierung, die jetzt um die Bedrohung des Sieges der Revolution durch die zunehmenden russischen Truppen abzuwenden, den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt und die Neutralität des Landes verkündeten.

General Maléter versuchte in der Zwischenzeit, die Armee wieder in die Hand zu bekommen und diese von den politisch unzuverlässigen Offizieren und Generälen zu säubern. Doch

diese Leute konnten sich hervorragend als Patrioten und Revolutionäre tarnen. Sogar aus der Sowjetunion kehrten am 2. November Generalstäbler der Volksarmee nach Budapest zurück, um – wie sie sagten – «dem Lande dienen zu können». Daß diese von den Russen selbst geschickt wurden, wollte man nicht glauben. Nur der Verrat, den diese Leute während der entscheidenden Phasen der zweiten sowjetischen Militärintervention (4. November) ausübten, brachte ihre wahre Rolle ans Tageslicht.

Am 1. November war Budapest wieder vollkommen in ungarischer Hand. Die Straßen zeigten zwar noch Spuren der Kämpfe, doch die Häuser waren mit der Nationalfahne geschmückt. Und mit der schwarzen Fahne: zu Ehren der in den Kämpfen gefallenen Helden des Aufstandes. Gemischte Patrouillen der Volksarmee, Polizei und der aus den Reihen der Aufständischen hervorgegangenen Nationalgarde sicherten die Ordnung in der Stadt. General Maléter begann die Verteidigung des Budapester Raumes zu organisieren, da die Russen die Stadt mit Panzern und Geschützen einkreisten. Doch niemand dachte an einen heimtückischen Ueberfall. Die Bevölkerung der Hauptstadt feierte ihren Sieg, ehrte ihre Toten und sah optimistisch in die Zukunft.

Ihre Freiheit dauerte jedoch nur einige Tage. Am 4. November, an einem Sonntag – nach hitlerischen Prinzipien der geeignetste Tag für einen Ueberfall – griff die Sowjetarmee die schlafende ungarische Hauptstadt erneut an und walzte mit ihren Panzerdivisionen die kaum zurückgewonnene Freiheit der Magyaren nieder.

Militärpolitische Weltchronik

Nach einem Bericht britischer Experten soll gegenwärtig auf dem Gebiete der atomaren Vernichtungswaffen ein «strategisches Patt» zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion bestehen, das der Anfang einer Periode sein könnte, in der die Gefahr eines Atomkrieges als weniger akut eingeschätzt werden kann. In einer vom «Royal Institute for international Affairs» veröffentlichten Studie in der Zeitschrift «The World today» konnte entnommen werden, daß das Gleichgewicht zwischen den Großmächten gegenwärtig als «vollkommen stabil» bezeichnet wird.

Gegenwärtig verfügen die Vereinigten Staaten nach einer Statistik dieses Berichtes über 1500 strategische Raketen, denen in der Sowjetunion 325 Interkontinentalraketen in Bereitschaft gegenüberstehen. Dieser Zahlenvergleich darf aber nicht so ausgelegt werden, als verfügten die Vereinigten Staaten immer noch über die Macht, um einem Gegner eine totale Niederlage beizubringen. Es kann nach diesem Bericht im Gegenteil angenommen werden, daß die Sowjetunion heute in der Lage ist, jeden Angriff auf ihr Territorium abzuwehren.

Es wird auch gesagt, daß die atomare Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten in bezug auf Qualität und Quantität ihrer Waffensysteme allerhöchstens noch eine Rolle in begrenzten Kriegssituationen spielen könne. In einem totalen Krieg wäre sie nicht mehr in der Lage, eine Entscheidung herbeizuführen. Das «Raketen-Patt», so führt die Studie aus, sei daher erreicht und könne niemals und durch keine Entwicklung auf militärwissenschaftlichem Gebiet gebrochen werden.

Auf die Frage, wie lange diese Periode des geringen Risikos andauert, wird gesagt, daß die weitere Entwicklung ganz von den beteiligten Großmächten wie auch in entscheidender Weise von den Staaten abhängt, die bisher noch nicht über Kernwaffen verfügten. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Frankreich in Anwesenheit von General de Gaulle kürzlich seinen angeblich 30. Kernwaffenversuch durchführte. Wir tun gut daran, die erwähnte Studie auch in der Schweiz zur Kenntnis zu nehmen, um stets daran zu denken, daß wir gar keinen Grund haben, in unseren Anstrengungen zum maximalen Ausbau der totalen Abwehrbereitschaft nachzulassen, wir müssen im Gegenteil alles tun, um auch auf dem Gebiet des zivilen Bevölkerungsschutzes Terrain aufzuholen.

In der Deutschen Demokratischen Republik arbeiten heute 486 Betriebe für die militärische Aufrüstung. Einer Vereinigung von staatseigenen Fabriken, der «VVB-Unimag», die eigens für die Armee arbeiten, umfaßt die erwähnten Groß- und Kleinbetriebe, die ständig vom Ministerium für Nationale Verteidigung überwacht und streng kontrolliert werden. Alle Zeichen lassen erkennen, daß es sich um den beschleunigten Auf- und Ausbau einer umfassenden Rüstungsindustrie handelt. In vielen Fällen arbeiten diese Fabriken unter einer Tarnbezeichnung; nicht nur aus Sicherheitsgründen, sondern vor allem auch darum, um die erwähnte «Friedenspolitik» Ulbrichts nicht bloßzustellen.

Dafür sei hier eines von vielen Beispielen erwähnt. In einem Waldgelände bei Börnichen, an der Bahnlinie Beeskow-Lübbau, wurde kürzlich ein größeres Fabrikationsobjekt erstellt. Es handelt sich dabei um eine Munitionsfabrik, die der «VVB-Unimag» untersteht. Die 400 Arbeitskräfte, die dort beschäftigt sind – mehrheitlich Frauen – wurden vereidigt und mußten über die Produktion eine Schweigeverpflichtung unterschreiben, wobei ihnen für jeden Fall von bewußtem oder fahrlässigem Geheimnisverrat schwerste Strafen angedroht wurden; unter Umständen sogar die Todesstrafe. Selbst gegenüber Behörden müssen sie ihren Arbeitsplatz bei Fragen als Bonbon- oder Schokoladenfabrik bezeichnen. Das Fabrikationsgelände ist von Wachttürmen umgeben, auf denen wie in einem Konzentrationslager Posten stehen, während gleichzeitig auf den Straßen im Raume der Munitionsfabrik ein Halteverbot besteht und Mindestgeschwindigkeiten vorgeschrieben wurden.

Ein ähnliches Beispiel kann aus Torgelow bei Pasewalk gemeldet werden, wo innert kurzer Zeit eine Möbelfabrik zu einem Sprengstoffwerk umgebaut wurde. Hinter den Fassaden der Möbelfabrik werden Sprengsätze für Handgranaten hergestellt. Im Beisein von Vertretern des Staatssicherheitsdienstes wurden die rund 120 Arbeiter von der Betriebsleitung durch Unterschrift verpflichtet, über die tatsächliche Produktion unbedingtes Stillschweigen zu bewahren. Auch dieses Werk wird streng bewacht, indem ein Wachtbataillon des Staatssicherheitsdienstes die Neugierigen fernhält.

Solche Meldungen können beliebig vermehrt werden, die im krassen Gegensatz zu den im Ostberliner «Neuen Deutschland» scheinheilig ausgesprochenen Friedensgelöbnissen stehen, während gleichzeitig die «Kriegstreiber» in Bonn und Washington vor der Weltöffentlichkeit «bloßgestellt» werden sollen. Wer diese Tarnung der militärischen Aufrüstung durch ablenkende Propaganda studieren will, um einmal mehr die Doppelzüngigkeit Moskaus und seiner Mitläufer zu erkennen, dem sei das Studium der Presse in Ostdeutschland empfohlen.

Zu diesem Thema paßt ausgezeichnet das dieser Tage im Verlag des Schweizerischen Ostinstitutes in Bern erschienene Buch von I. A. Seleznew: Krieg und ideologischer Kampf. Es handelt sich um ein Werk eines russischen Obersten, das 1964 im Verlag des sowjetischen Verteidigungsministeriums erschienen ist, das sich an einen kleinen Kreis sowjetischer Offiziere richtet. Das Werk befaßt sich eingehend mit den nichtmilitärischen Kampfmethoden, worunter im Westen die psychologische Kriegführung verstanden wird, als zweite Form des Krieges. Der Autor erarbeitet die allgemeinen Richtlinien einer kommunistischen Propaganda im Kriegsfall, um dabei bisherige Erfahrungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu verwerten. Diese sowjetischen Ausführungen besitzen ohne Zweifel offiziellen Charakter und bejahen die Notwendigkeit und den Wert eines ideologischen Kampfes sogar für den Fall des Atomkrieges. Das Buch kann allen Interessenten empfohlen werden.

Tolk